

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Allgemeinheit willen ohnehin die Präntension haben, für alles auszureichen), sowie mit einiger Energie des Charakters und des Ehrgeizes für eine erforderliche, alles angreifende Beredsamkeit ausreichen und auf die Vernunft der zugleich ebenso hierin unerfahrenen Menge eine blendende Wirkung ausüben; wogegen die Kenntniß, Erfahrung und Geschäftsroutine der *hommes d'état* nicht so leicht sich anschaffen lassen, welche für die Anwendung und Einführung der vernünftigen Grundsätze in das wirkliche Leben gleich nothwendig sind.“ Und der Kampf zwischen den positiven Interessen und den Forderungen der reellen Freiheit werde um so gefährlicher sein, als die monarchische Gewalt in England zu schwach ist, um dazwischen zu treten und zu vermitteln. „Die andre Macht würde das Volk sein, und eine Opposition, die auf einen, dem Bestand des Parlaments bisher fremden Grund gebaut, im Parlament der gegenüberstehenden Partei sich nicht gewachsen fühlte, würde verleitet werden können, im Volke ihre Stärke zu suchen und dann statt einer Reform eine Revolution herbeizuführen.“¹

Mit dieser Kassandra Stimmung schließt Hegels letzte, erst in den gesammten Werken vollständig veröffentlichte Schrift.

4. Die Choleraepidemie. Der Brief an H. Beer. Das Schreiben an Gaus.

Eine sehr düstere Zeit war gekommen, als im Sommer 1831 die asiatische Cholera zum erstenmale die Grenzen Deutschlands überschritt und in Berlin todtbringend um sich griff. Mitten unter den Verheerungen der Krankheit hatte Hegel das Ende des Sommersemesters glücklich erreicht und war alsbald zu den Seinigen in das Schloßchen im Grunow'schen Garten am Kreuzberge hinausgezogen, wo er die Familie zum Schutz vor den Ansteckungen der Seuche bei Zeiten geborgen hatte. Hier, im Kreise der Seinigen, hat er die Sommerferien ruhig und behaglich zugebracht.

Ende August war seinem Freunde Heinrich Beer (dem Bruder des Componisten Giacomo Meyerbeer und des dramatischen Dichters Michael Beer) ein Sohn im frühen Knabenalter gestorben. Von seiner Gartenwohnung aus schrieb ihm Hegel einen Brief voll innigster und tröstlicher Theilnahme (1. September 1831). Seine Trostgründe waren die einfachsten, natürlichsten und seltensten. Er tröstete den trauernden Vater nicht mit der Unvergänglichkeit des himmlischen jenseitigen

¹ Allg. preuß. Staatszeitung 1831. Nr. 115—118. Werke. Bd. XVII. S. 425—470. (S. 446 u. 447, 461, 479.)